

rum aber könnte dies nicht auch hierbei geschehen? Ist Milch zc. nicht eben so nothwendiges Bedürfniß? Ueberdies ist ja der Betrug und Unterschleif augenscheinlich. Ich will nicht einmal erwähnen, was immer möglich ist, daß bei der Verfälschung Dinge vorgehen, die ich nicht weiter ausführen mag. Beweisen kann dies freilich Niemand. Aber denkbar bleibt es gar wohl.

Den zweiten Einwand betreffend, darf ja nur der Preis fixirt werden, wie bei allen andern solchen Artikeln, die man in der Haushaltung braucht. Wie leicht läßt sich durch öffentlichen Anschlag oder Bekanntmachung desselben der Uebertheuerung vorbeugen. Und gesetzt auch, daß die Waare aufschlänge und das Quantum geringer ausfiel, gewinnt man nicht dafür an innerem Gehalt? Und darum ist es doch gewiß Jedem zu thun, gute Waare zu erhalten. Auch bliebe ja Jedem immer noch frei gestellt, das Quantum für seinen Privatgebrauch nach Belieben mit eigener Hand zu vergrößern, wenn es denn gerade auf die Menge bei ihm ankommt.

So viel ist gewiß richtig, und Jeder wird dies zugeben, für den Fremden zumal erscheint es seltsam, daß eine so ansehnliche Bevölkerung, wie die von Leipzig, in die Hände einiger wenigen Spekulanten oder Spekulantinnen gegeben ist, in Betreff eines so currenten Artikels, wie der hier besprochene.

Freuen soll es mich, wenn diese, ohne alle Nebenabsichten, einzig aus aufrichtiger Theilnahme an den guten Leipziguern, niedergeschriebenen Zeilen da, wo ich wünsche, eine geneigte Aufnahme finden. Des Dankes aller ehrenwerthen Kaffeebrüder und Schwestern bin ich ohnehin gewiß, der Kranken und sonstiger Armen nicht zu gedenken,

denen eine gute Milch zc. auch noch in anderer Hinsicht dienlicher seyn möchte. Und so spreue ich mich denn schon im Geiste auf den ersten Kaffee, den ich auf nächste Ostern, so Gott will, in Leipzig trinken werde.

Mit aller Hochachtung zc.

E. S.

Die Gefängnisse in Lissabon.

In Lissabon schmachten Tausende im Gefängnisse, so sehr auch das Elend, der Galgen, das Ersäufen, die Galereen, der Kalkdunst unter ihnen aufgeräumt hat. Die Meisten dieser Gefangenen sitzen wegen Meinungen, wegen ihrer Treue gegen Don Pedro und dessen Tochter, wegen bloßen Verdachtes. Wie sind denn nun die Gefängnisse dort eingerichtet? Darauf mag Venturini's schätzbare Chronik von 1827 antworten, wo noch eine constitutionelle Regierung herrschte, welche für die Verbesserung dieser Jammerorte etwas thun wollte. Wie mag es nun jetzt seyn, wo der Herrscher Miguel nur nach Blute dürstet und im Elend Anderer seinen Genuß findet? Das Hauptgefängniß war damals Limoeiro. „In diesem,“ erzählt Venturini, „befanden sich gewöhnlich, ohne Abtheilung nach den verschiedenen Verbrechen, 3 bis 400 Unglückliche in 4 bis 5 finstere Löcher zusammengedrängt. Sie hatten da keine abgesonderte Zellen zum Schlafen, keine Stühle, keine Betten, keine Decken. Die starken Eisengitter der Fenster, welche täglich mit Hämmern untersucht wurden, ob sie nicht etwa durchbrochen wären, ließen dem Regen, den scharfen Winden und der Winterkälte freien Eingang zu den Verjammernswürdigen, welche in jenen Löchern schmachteten. Oft lagen auf dem nackten Bo-